



Forschungsprojekt Lebensverhältnisse und Gesundheit

Förderung von gesundheitlicher
Chancengleichheit von vulnerablen Gruppen

10.7.2014

LVA Projektmanagement II, 229.036 WS2013/ SS2014
Leitung Mag.a Dr.in Anna Maria Dieplinger
Mag.a Agnes Kaiser



Allgemeiner Themenüberblick

1. AlleinerzieherInnen
2. Arbeitslose
3. MigrantInnen
4. MindestsicherungsempfängerInnen
5. Studierende
6. Working poor



1. Überblick: AlleinerzieherInnen

- Einleitung
- Ergebnisse
 - Monetäre Faktoren
 - Arbeit und Freizeit
 - Soziales Umfeld und psychosoziale Belastungen
- Handlungsempfehlungen



Überblick: AlleinerzieherInnen

- **Einleitung**
- Ergebnisse
 - Monetäre Faktoren
 - Arbeit und Freizeit
 - Soziales Umfeld und psychosoziale Belastungen
- Handlungsempfehlungen



Gruppe der Alleinerziehenden im Zahlen

| Ein-Elternhaushalte | 1984 | 2013 | Veränderungen | |
|-----------------------------------|---------|---------|---------------|-------|
| Väter | 32.000 | 47.000 | + 15.000 | + 47% |
| Mütter | 226.000 | 247.000 | + 21.000 | + 9% |
| Summe der Ein- Elternhaushalte | 258.000 | 294.000 | + 36.000 | + 14% |

Eigene Berechnung: Quelle des Zahlenmaterials: Statistik Austria 2014c

Prognose: bis 2060 Anstieg auf 422.000 AlleinerzieherInnen

(vgl. Statistik Austria 2012 a)

• **Forschungsfrage**

„Welche Lebensbedingungen haben aus Sicht der AlleinerzieherInnen Auswirkungen auf ihre Gesundheit oder ihr Gesundheitsverhalten?“



Demographische Daten der InterviewpartnerInnen

- 7 Mütter
- 35-50 Jahre
- Höhere Ausbildung
- Teilzeitarbeit
- 1-3 Kinder (2,1 Kinder pro Frau)
- Kinder schulpflichtig oder älter
- Unterschiedliche Nutzung von Betreuungseinrichtungen



Überblick: AlleinerzieherInnen

- Einleitung
- **Ergebnisse**
 - **Monetäre Faktoren**
 - Arbeit und Freizeit
 - Soziales Umfeld und psychosoziale Belastungen
- Handlungsempfehlungen



Monetäre Faktoren

- **Einkommen:**
Erwerbseinkommen, Alimente, Witwen-/Witwerpension + Förderungen von Bund und Land (Familien- und Wohnbeihilfe, Kinderbetreuungsgeld)
- **Ausgaben:**
Kosten für Wohnen, Mobilität, Kinderbetreuung, Ernährung und Freizeitgestaltung.



Einkommensquellen

- Familienbeihilfe (für Kinder in Ausbildung unter 24. Lebensjahr)
- Kinderbetreuungsgeld für jüngere Kinder
- Unterhaltszahlungen/Alimente vom getrennt lebenden Elternteil
- eigenes Einkommen (oft Teilzeit, dadurch geringeres Einkommen)



Monetäre Situation

- Sechs von sieben Befragten: durch finanzielle Situation eingeschränkt

[...] „Sicher muss man sich einschränken und sparen.“ [...]

(Alleinerziehende IP2, Z150)

- Vergleichswerte durchschnittliche Haushaltseinkommen:
 - Haushalte mit Kinder: 50.341€
 - Ein-Eltern-Haushalte: 29.747€



Überblick: AlleinerzieherInnen

- Einleitung
- **Ergebnisse**
 - Monetäre Faktoren
 - **Arbeit und Freizeit**
 - Soziales Umfeld und psychosoziale Belastungen
- Handlungsempfehlungen



Arbeit und Freizeit

- Hohes Armutsrisiko
- Abhängig von eigenständiger Berufstätigkeit



Die Arbeitssituation

- Häufig auf Teilzeit-Basis

[...] „wenn ich Vollzeit bin, dann bin ich natürlich permanent im Stress, hab überhaupt keine Zeit einmal zum Abschalten oder einen Sport zu machen oder selber zu kochen.“ [...]

(Alleinerziehende IP1, Z67-69)

- Betreuungseinrichtungen werden häufig in Anspruch genommen



Die (Frei)zeit I

- Tatsächliche Freizeit rund viereinhalb Stunden
- Erwerbsfreie Zeit \neq Freizeit
- Freizeit mit Kindern

[...] „ich mache einen Tanzkurs, da kommen die Kinder manchmal mit.“ [...] (Alleinerziehende IP5, Z686- 687)



Die Freizeit II

- Freizeitwünsche von Beruf abhängig

[...] „mir geht das ein bisschen ab, dass ich Zeit für mich habe, dass ich vielleicht einmal walken gehe, bisschen Sport mache, das ist momentan für mich nicht möglich, durch Kinder, durch Arbeit, durch Studium. Weil man wirklich jede Stunde, jede halbe Stunde nutzen muss, damit man alles auf die Reihe bekommt“ [...]

(Alleinerziehende IP3, Z279-283)



Der Krankenstand und die Pflegefreistellung

- Angst vor Entlassung
- Höhere Belastung: Krankheit des Kindes
→ Pflegeurlaub (eine durchschnittliche
Arbeitswoche je Arbeitsjahr)

[...] „Naja, es ginge schon, aber es ist halt schwierig [...] Eigentlich das Schlimme ist ja dann, wenn das Kind krank wird. Weil es auch in der Arbeit eher noch akzeptiert ist, wenn du selber krank bist, als wie wenn dein Kind krank ist.“ [...] (Alleinerziehende IP6, Z869-882)



Überblick: AlleinerzieherInnen

- Einleitung
- **Ergebnisse**
 - Monetäre Faktoren
 - Arbeit und Freizeit
 - **Soziales Umfeld und psychosoziale Belastungen**
- Handlungsempfehlungen



Psychosoziale Belastungen I

- Doppelbelastung Beruf und Familie
- Alleinige Verantwortung

„[...] dass die Väter mehr in die Pflicht genommen gehören. Dass denen das viel zu leicht gemacht wird das Ganze mit den Kindern. Und die Mütter, die müssen da sein und die zahlen bei allem drauf. Weil du bist verantwortlich, du bist verantwortlich für die Schulausbildung, du bist verantwortlich für die Gesundheit, du bist verantwortlich, dass das Kind glücklich ist, du bist ja für alles verantwortlich als Mutter.“ (Alleinerziehende IP7, Z 1097-1102)



Psychosoziale Belastungen II

- Fehlen des privaten Netzwerkes

„[...] ich hätte mir halt einfach von meiner Familie mehr Unterstützung erwartet [...] also mit dem familiären Zusammenhalt bin ich eher unzufrieden.“ (Alleinerziehende IP6, Z 805-807)

- Hohe Anforderungen/Ansprüche

„[...] das mit den Kindern, das glaube ich kann mir niemand abnehmen, weil da brauchen sie [...] die direkte Bezugsperson.“
(Alleinerziehende IP4, Z 586-588)

„[...] du darfst da jetzt nicht einmal [...] Schwäche zeigen oder sonst irgendwas.“ (Alleinerziehende IP7, Z977)



Physische Beschwerden

- Rückenbeschwerden
- Krankenhausaufenthalt
- Kuraufenthalt

„[...] ich versuche eigentlich mit meinem Kind einmal auf Erholung oder Kur oder so zu fahren und das ist nämlich schon ein Punkt. Weil wie sollst du, auch wenn du die Möglichkeit bekommst, wie sollst du drei Wochen das Kind wo unterbringen. [...] Du kannst zwar das Kind mitnehmen, aber du hast keine Kinderbetreuung. Ja dann ist es eh wieder sehr sinnlos.“ (Alleinerziehende IP6, Z 846-851)



Gesellschaftliche Akzeptanz

- Begriffliche Veränderung

„unvollständige Familie“ → „Ein-Eltern-Familie“ (BMWFJ, S. 122)

- *„Also da ich schon so lange Alleinerzieherin bin, habe ich die Entwicklung schon mitbekommen, dass das vor 20 Jahren noch eher eine Tragödie war, wenn man sich getrennt hat und eben Alleinerzieherin war. Mittlerweile ist das aber schon eher eine Selbstverständlichkeit, weil es schon so viele gibt, so viele Alleinerzieherinnen und so viele Scheidungen.“*
(Alleinerziehende IP6, Z 799-803)



Psychosoziale Entlastung

- 5 von 7 mit Lebenssituation (sehr) zufrieden
- Unabhängigkeit/Selbständigkeit
- Neue Freiräume/Freiheit
- Entscheidungsspielräume
- Individuelle Lebensgestaltung

Qualitative Interviews von Schneider et al (2001, S. 201)

| | |
|-------------------------------------|-----|
| Entscheidungsfreiheit | 49% |
| Wegfall von Partnerschaftsproblemen | 22% |
| Persönlichkeitsentwicklung | 20% |



Überblick: AlleinerzieherInnen

- Einleitung
- Ergebnisse
 - Monetäre Faktoren
 - Arbeit und Freizeit
 - Soziales Umfeld und psychosoziale Belastungen
- **Handlungsempfehlungen**



- **Monetäre Handlungsempfehlungen**
 - Überweisung von Alimenten automatisieren
 - finanzielle Unterstützung bei Medikamenten, Spezialbehandlungen und keine Selbstbehalte für Alleinerziehende
- **Handlungsempfehlungen Arbeit und Freizeit**
 - Vorrang bei Teilzeit
 - Aufstiegschancen und Weiterbildung für Mütter und Väter in Teilzeit
 - Erweiterte Pflegefreistellung für Alleinerziehende



- **Handlungsempfehlungen soziales Umfeld und psychosoziale Belastungen**
 - Entlastung in der Betreuungssituation
 - flexiblere und qualitativ hochwertige Kinderbetreuung zu leistbaren Preisen
 - Mobile Betreuung (zB. Leihomas/ Leihopas)
 - Kinderbetreuung in Krankenhäusern, Ärztezentren und Kuranstalten implementieren
 - Beratungsangebot verbessern und finanziell fördern
 - Imagekampagnen gegen Stigmatisierung



2. Überblick: Arbeitslose

- Monetäre Faktoren
- Wohn- und Arbeitssituation
- Gesundheit der Arbeitslosen
- Bildung der StudienteilnehmerInnen
- Psychische Belastungen
- ExpertInnen



Monetäre Faktoren:

- alle beziehen Arbeitslosengeld bzw. Notstandshilfe

Wohn- und Arbeitssituation:

- alle Befragten wohnen in einem Haus/Wohnung
- Mobilität gegeben
- Arbeitslosigkeit variiert zwischen 1 ½ Monaten und 4 ½ Jahren
- mehr Unterstützung vom AMS bezüglich gesundheitlicher Fragen gewünscht



Gesundheit der Arbeitslosen:

- körperlich anstrengende Berufe → typische Beschwerden
- bei allen gemäßigter Alkoholkonsum
- Thema Gesundheit/gesunde Ernährung wichtig
- grundsätzlich guter Gesundheitszustand
- vermehrt psychische Probleme

„Wenn ich alleine bin, was ja jetzt oft vorkommt, kann´s aber schon passieren, dass ich mir das eine oder andere Gläschen Wein oder Schnapslerl gönne [...]“ (Interview ARB 6, Z: 1133-1135).

Bildung der StudienteilnehmerInnen:

- 5 von 7 Lehrberuf, 2 Matura



Psychische Belastungen:

- Verschiebung von materiellen Problemen zu psychischen Faktoren (vgl. Wacker, 1983, S.64)
- 5 von 7 Befragten bezeichnen sich selbst als depressiv
- 2 nehmen Psychopharmaka, eine hatte Burn-Out
- Hoffnungslosigkeit, Gefühl nicht gebraucht zu werden

„[...] Am Anfang war es sehr schlecht, ein komisches Gefühl von Wertlosigkeit und der Verpflichtung etwas zu tun. [...] und es geht vielen Arbeitslosen psychisch schlecht, weil man eben teilweise ein schlechtes Gewissen hat, weil man „nix tut“ und andere schon [...]“

(Interview ARB 1, Z: 48-49; Z50-151).

„Ich habe keine Unterstützung nötig, da ich selbst positiv gestimmt durchs Leben gehe“ (Interview ARB 4, Z:793-794).



ExpertInnen-Interviews:

- beide vom Verein AHA
- betonen ebenfalls psychische Belastung
- beraten ältere Arbeitslose (Infoabende, Computerkurse,...)

„Passt auf eure Alten auf! Sie sind ein Grundstock von eurer Firma und entlasst sie nicht schnell, wenn sie einmal ein Wehwehchen haben.“

(Interview ARB 8, Z: 2022-2023).

„Sie sollen das Gefühl haben, dass sie nicht alleine gelassen werden in der Situation.“ *(Interview ARB 9, Z: 2262-2263).*



3. Überblick: MigrantInnen

- ExpertInnen
- Ergebnisse / Highlights
 - Gesundheitszustand, Gesundheitsverhalten, Prävention
 - Monetäre Faktoren
 - Arbeit
 - Wohnen
 - Soziales Umfeld und psychosoziale Belastung
 - Bildung



ExpertInnen – Wer wurde befragt?

| ExpertInnen | Organisation | Aufgabenbereich |
|-------------|-----------------------|--|
| Experte 1 | Caritas Linz | Rechts- und Sozialberater |
| Experte 2 | Caritas Linz | ehemaliger Sozialberater |
| Experte 3 | Migrare | Geschäftsführer der Organisation Migrare |
| Experte 4 | Volkshilfe Ried | Diplomierter Sozialarbeiter und Jurist im Integrationsbüro Ried |
| Experte 5 | Integrationsbüro Linz | Integrationsbeauftragter der Stadt Linz |
| Expertin 6 | OÖGKK | Betreuung von Forschungsarbeiten und für wissenschaftliche Recherchen |
| Expertin 7 | OÖGKK | Betreuung der KundInnen- und Beziehungsmanagement |



Gesundheitszustand, Gesundheitsverhalten,

Prävention

- MigrantInnen schätzen ihren Gesundheitszustand eher schlecht ein (subjektives Empfinden)
- Frauen häufiger psychische, Männer häufiger körperliche Beschwerden
- Verständnisprobleme bei Arzt/Ärztin → Kinder als Dolmetscher
- Anderen Zugang zu Krankheit, Gesundheitsvorsorge und Pflege gewöhnt
- Austausch von Medikamenten innerhalb der Community



Monetäre Faktoren

- Wissen über gewisse Beihilfen vorhanden (Infos durch Bekannte und vor allem Sozialeinrichtungen)
- Zugangsbeschränkungen für Beihilfen (Arbeit, Aufenthaltsdauer etc.)
- Armut nimmt generell zu, jedoch sind MigrantInnen wegen Doppelbelastungen stärker davon betroffen



Wohnen

- Gesetzliche Barrieren zum Wohnungsmarkt
- Schlechte Wohnverhältnisse
- Leistbares Wohnen nur in bestimmten Stadtvierteln



Arbeit

- Menschen mit Migrationshintergrund haben schlechtere Arbeitsbedingungen und sind großteils in Niedriglohnbranchen tätig
- Größere physischen und psychischen Belastungen
- Hoher Anteil von MigrantInnen die für ihre derzeitige Tätigkeit überqualifiziert sind (fehlende Anerkennung von Ausbildungen)



Soziales Umfeld & psychosoziale Belastung

- Soziales Umfeld (Familie, soziale Einbindung) extrem wichtig für MigrantInnen
- Beeinflusst Gesundheit und Gesundheitsverhalten, positiv (soziale Kontakte) wie auch negativ (Alkoholmissbrauch in der Gruppe)
- Ausgrenzung führt zu psychischen Belastungen
- Integration nur möglich, wenn MigrantInnen und ÖsterreicherInnen zusammenarbeiten.



Bildung

- MigrantInnen haben allgemein Schwierigkeiten mit dem österreichischen Bildungssystem
- Andere Krankheitsbilder bei höher Gebildeten (z.B. können sich mehr Alkohol leisten)
- In Sonderschulen gibt es hohen Anteil an MigrantInnen
- Sprachbarriere sehr großes Problem
- Ausbildung von Heimatland wird oft nicht anerkannt



4. Überblick: MindestpensionsempfängerInnen

- Gesundheitszustand
- Gesundheitsverhalten
- Wohnen
- Soziale-/psychosoziale Aspekte
- Bildung/Beruf
- Monetäre Faktoren



Forschungsfrage

- Welche Faktoren beschreiben MindestpensionsbezieherInnen als gesundheitsbelastend?



Sample

- Insgesamt wurden 11 qualitative Interviews durchgeführt

| | Stadt | Land |
|----------|-------|------|
| Männlich | 2 | 2 |
| Weiblich | 2 | 5 |

- Befragte Personen waren zwischen 62 und 74 Jahren



Gesundheitszustand

- 7 von 11 Befragten haben physische Probleme wie z.B. Rückenschmerzen
- 4 von 11 Personen -> Invaliditätspension (Gründe: Schlaganfall, Bandscheibenvorfall, Augenkrankheit, Multiples Sklerose)
- 3 von 11 Personen haben keine gesundheitlichen Beschwerden



Gesundheitszustand

- Psychische Belastungen ausgelöst durch schwierige finanzielle Lage spielen große Rolle

„ ... Psychisch ist die Situation auf Dauer schon sehr belastend. Ich habe jahrelang gearbeitet und jetzt in der Pension kann ich mir nichts leisten.“

(Interview: PENS 8 Z.28-30)



Gesundheitsverhalten

- Nur 2 der 11 befragten Personen gaben an sich regelmäßig sportlich zu betätigen (Gründe: Alter, körperliche Beschwerden)

„ .. *Fitnesscenter oder Ähnliches ist wegen den fehlenden finanziellen Mittel schwierig ..*“ (Interview PENS 3, Z: 38)



Gesundheitsverhalten

- 10 von 11 befragten MSE geben an regelmäßig selbst zu kochen
- 5 von 11 Personen geben an bewusst auf gesunde Ernährung zu achten und fettarm zu kochen

„ .. Auf die teureren Lebensmittel verzichtet man schon ..“

(Interview PENS 1, Z: 38)



Gesundheitsverhalten

- Erspartes muss auch oft für gesundheitserhaltende/fördernde Maßnahmen verwendet werden

„Mir tut immer der Besuch bei einer Osteopathin gut,.. das kostet aber jedes Mal 75 €, dafür muss ich dann mein Erspartes verwenden.“

(Interview PENS 1, Z: 39-40)



Gesundheitsverhalten

- 4 von 11 befragten Personen behaupten sich fit und gesund zu fühlen -> dieser Anteil nimmt keine Vorsorgeuntersuchungen in Anspruch
- Kuraufenthalte und Massage/Physiotherapien (wenn von der Krankenkasse bezahlt) werden häufig in Anspruch genommen



Wohnen

- 8 von 11 befragten Personen waren zufrieden mit der Wohnsituation
- 3 von unseren 11 InterviewpartnerInnen klagten über Kälte, Durchzug und andere renovierungsbedürftige Mängel -> Unterschiede bezüglich Stadt und Land

„...Zufrieden bin ich nicht, meine Wohnung liegt im Erdgeschoß und dadurch ist sie sehr kalt“ (Interview PENS 8, Z: 10-11)

- Personen, die auf dem Land wohnen, leben vorwiegend in Einfamilienhäusern oder erbten Häuser



Wohnen

- Für jene Personen, die in der Stadt leben, stellt Wohnungssuche oft großes Problem dar

„Die Wohnungssuche war ein großes Problem, da ich nicht einmal das Geld für die meisten Kautionen hatte. Und wenn der Vermieter weiß, dass man Mindestpension bezieht, dann wird man sowieso erstmals in eine Schublade gesteckt.“ (Interview PENS 6, Z:17-20)

- Ärzte sind gut zu erreichen



Soziale- und psychosoziale Aspekte

- Die befragten Personen haben seit der Pensionierung mehr Zeit – dadurch tritt schneller Langeweile auf
- Mehr Stress durch finanzielle Situation
- Alle 11 befragten Personen pflegen Kontakte mit der Familie oder mit Freunden

„ Ich bin grundsätzlich ein sehr kontaktfreudiger Mensch und finde eigentlich immer schnell Anschluss. Man muss die Taschen nicht voller Geld haben damit man soziale Kontakte knüpfen kann, das geht auch ohne ganz gut.“

(Interview PENS 7, Z.4-25)



Soziale- und psychosoziale Aspekte

- 5 von 11 der befragten Personen beklagen jedoch, aufgrund ihrer finanziellen Lage keinem Pensionistenverein beitreten zu können.
- Soziales Umfeld stark eingeschränkt
- Ergebnisse unabhängig davon, ob die befragte Person männlich bzw. weiblich ist und von Stadt oder Land kommt



Bildung und Beruf

- Alle Bildungsschichten betroffen
- Auch Menschen mit abgeschlossenen Lehrberufen als Mindestpensionsbezieher
- 8 von 11 der Befragten in Teilzeit-, Hilfs-, oder Hausarbeit beschäftigt
- Bei Frauen: Kindererziehung als Grund von Teil- oder Hausarbeit



Monetäre Faktoren

- Verzicht und Sparsamkeit bei allen Befragten

„Man muss schon schauen wie man zurechtkommt. Im Überfluss kann man nicht leben; ...“ Interview PENS 1, Z. 21-22)

- Zusatzausgaben (Wartungen, Auto, Gesundheitsvorsorge, höherwertige Lebensmittel) problematisch



Monetäre Faktoren

- Bei Lebensmittel sparen 2 der 11 Befragten
- Bedürfnisse wie Urlaub, Mode, Freizeitaktivitäten werden eingeschränkt

„...denn man muss jeden Cent zweimal umdrehen um am Ende des Monats über die Runden zu kommen.“ (Interview PENS 8, Z. 21.-22)

- Sparsames Leben sind viele der Befragten schon gewöhnt



Monetäre Faktoren

- Wenn möglich wird Erspartes für Kinder oder Begräbniskosten aufbewahrt

„Wir haben ein wenig Geld zusammen, um uns später einen Grabplatz leisten zu können, ...“ (Interview PENS 10, Z 40,41)



5. Überblick: StudentInnen

- Studium und Arbeit
- Studium und Kind
- Das soziale Umfeld
- Studium und finanzielle Lage
- Die gesundheitlichen Faktoren



Hauptforschungsfragen

- Welche Lebensumstände wirken sich aus Sicht der StudentInnen negativ auf deren Gesundheit aus?
- Gibt es einen subjektiven qualitativen Zusammenhang zwischen Studienerfolg und Doppelbelastung?



Studium und Arbeit

Forschungsfrage:

Welche Belastungen beschreiben StudentInnen, die sich in einem Beschäftigungsverhältnis befinden?

„[...] eindeutig ein Stress und oftmals leidet dann trotzdem das Studium darunter.“ (Interview STUD_1, 53-54)

- Im Gegensatz zu einer geringfügigen Beschäftigung empfinden es Studierende mit Teilzeitbeschäftigung als Schwierigkeit Balance zwischen Studienerfolg und Arbeitsplatz zu finden, was sich negativ auf die Studiendauer auswirkt.

„[...] da war die Doppelbelastung, sag ich einmal, sehr groß, weil ich jeden Tag auf die Uni hab müssen, aber trotzdem mindestens zweimal in der Woche arbeiten“ (Interview STUD_1, 44-46)



Studium und Arbeit

- Ein straffes Zeitmanagement ist erforderlich um Freizeit und soziale Kontakte zu pflegen, wobei zuerst Freizeitgestaltung und soziale Kontakte eingeschränkt werden.

„Wenn ich eine starke Woche habe, wo ich viel Uni habe und dann vielleicht noch lernen und arbeiten muss, dann schraubt man natürlich ... dann kann man halt nicht großartig irgendetwas unternehmen und da leiden halt eben die sozialen Beziehungen schon darunter“ (Interview STUD_1, Z. 91-94)

- Mehrheitlich wurde von den Befragten erwähnt, dass die fehlende Zeit durch das Arbeitsverhältnis den Studienerfolg verlangsamt und Stress produziert. Auch wurde von den Befragten mehrheitlich eine eher positive als negative Entwicklung in den sozialen Kontakten bemerkt, die auf das Arbeitsverhältnis zurückzuführen sind.



Studium und Kind

Forschungsfrage:

Welche Belastungen beschreiben studierende Mütter?

„[...] ja, natürlich ist es stark.“ (Interview STUD_5, 598)

„Es wäre toll, wenn es irgendjemanden gäbe, der sagt: Wenn du wirklich was hast, ruf an, ich bin rund um die Uhr da. [...] man muss halt auch wegen der Uni sehr flexibel sein [...] das Kinderhilfswerk ist hier sehr entgegenkommend.“ (Interview STUD_5, 642-645)

„Manchmal ist es schon unglaublich nervig, wodurch ich öfters dran denke mein Studium zu schmeißen, weil ich mir überlege, steht das noch dafür?“ (Interview STUD_6, 690-692)



Studium und Kind

- Es zeigte sich anhand der qualitativen Befragung, dass studieren mit Kind eine psychische und physische Belastung darstellt. Stress und Müdigkeit sind die in den Interviews am häufigsten erwähnten Konsequenzen daraus. Milderung der Belastungen erfuhren die Studentinnen durch Hilfestellungen ihres persönlichen, sozialen Umfelds.

„[...] So muss halt die Oma herhalten. [...]“ (Interview STUD_5, 646-647)

- Alle Befragten erwähnten dankend die für sie wichtige Unterstützung seitens des Kinderbüros. Es zeigte sich, dass ohne dieser Hilfestellungen, ein Studieren in dieser Form (wie es von den befragten Studentinnen zum Zeitpunkt der Befragung praktiziert wurde) nicht möglich wäre bzw. die negativen gesundheitlichen Auswirkungen verstärkt würden.



Das Soziale Umfeld

Forschungsfragen:

Wo sehen StudentInnen ihre persönlichen sozialen Netze?

Wie werden die Auswirkungen eines Ortswechsels auf soziale Netze eingeschätzt?

„Wenn ich eine starke Woche habe, wo ich viel Uni habe und dann vielleicht noch lernen und arbeiten muss, dann [...] kann man halt nicht großartig irgendetwas unternehmen; und da leiden halt eben die sozialen Beziehungen schon darunter.“ (Interview STUD_1, 91-94)



Das Soziale Umfeld

- Bei den Studierenden mit Kind reicht die Bandbreite der Antworten von beeinträchtigt über unverändert zu erweitert. Auf der einen Seite kann die Kindeserziehung beschränkend auf die Zeit für soziale Kontakte wirken.

"[...] der Kontakt ist weniger. Weil man dann schon immer irgendwie abwägt ob man die freie Zeit mit Familie, Freunden oder Studium verbringt." (Interview STUD_4,529-530)

- Auch unveränderter sozialer Kontakt konnte festgestellt werden, sowie erweiterte Kontakte, insbesondere durch Kontakt mit anderen Eltern im Kinderbüro. Unterschiede von Wohnort oder Wohnform unter den Befragten lassen sich nicht direkt auf eine Veränderung auf die soziale Umgebung zurückführen.
- Insgesamt haben drei von sieben TeilnehmerInnen eine positive Veränderung ihrer sozialen Netzwerke festgestellt, eine Teilnehmerin keine Veränderung und weitere drei eine negative Veränderung.



Studium und Finanzielle Lage

Forschungsfragen:

Welche finanziellen Belastungen beschreiben StudentInnen?

Schätzen StudentInnen ihre finanziellen Ressourcen direkt als Gesundheitsrisiko bzw. gesundheitlichen Nachteil ein?



Studium und Finanzielle Lage

- Wer sich für ein Studium entscheidet, sollte sich natürlich im Vorhinein über die Finanzierung im Klaren sein. Es fallen Kosten an und wer sich nicht in der Lage befindet, wo Eltern für alle Kosten des Studiums aufkommen, befindet sich in einer heiklen Situation. Neben dem Leistungsdruck von Seiten des Studiums kommt ein zusätzlicher Faktor dazu, der Druck von Seiten der Finanzierung. Die

"[...] hohe Arbeitsbelastung im Studium und eine zusätzliche Erwerbsarbeit können Stressoren sein." (Büttner, Dlugosch, 2013, S. 106)

- Es entstehen durch Stress viele psychische und physische Belastungen, die sich erheblich auf den Gesundheitszustand der Studierenden auswirken können. Unter dem Punkt gesundheitliche Faktoren wird näher auf diese Belastungen eingegangen.



Die gesundheitlichen Faktoren

Forschungsfragen:

Welche Lebensumstände wirken sich aus Sicht der StudentInnen negativ auf deren Gesundheit aus? Welche gesundheitlichen Beschwerden beschreiben StudentInnen?

- Stress aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt bedeutet Druck, Anspannung. Hans Selye, ein österreichisch-kanadischer Arzt führte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts den Begriff Stress in der Medizin ein und erläuterte damit eine allgemeine Auswirkung von Belastungen auf lebende Körper.

„Seine Forschungsarbeiten zeigten, dass unterschiedlichste körperliche und seelische Belastungen zu charakteristischen körperlichen und seelischen Veränderungen führen, die, wenn sie über längere Zeit andauern, eine ernste Bedrohung für die Gesundheit darstellen können.“ (Kaluzza, 2012, S. 12)



Die gesundheitlichen Faktoren

- Stress raubt dem Körper Kraft, Lebenslust und Durchhaltevermögen.
- Mögliche Begleiterscheinungen können zunehmende Nervosität, Reizbarkeit und Konzentrationsdefizite sein, aber auch Kopfschmerzen, Schlafstörungen und Herzbeschwerden.

„Manchmal ist es schon unglaublich nervig, wodurch ich öfters dran denke mein Studium zu schmeißen, weil ich mir überlege, steht das noch dafür?“ (Interview STUD_6, 690-692)



6. Überblick: Working Poor

- Die rechtliche und finanzielle Situation
- Berufliche Situation
- Gesundheitliche Situation



Die rechtliche und finanzielle Situation

Allgemeine Fakten

- 1,2 Millionen ÖsterreicherInnen von Armut betroffen (Stand: 2012)
- Art des Dienstverhältnisses für Armutsbetroffenheit wesentlich
 - Teilzeitbeschäftigte, Geringfügig Beschäftigte und Freie DienstnehmerInnen besonders betroffen
- Systeme der sozialen Sicherung orientieren sich am Normalarbeitsverhältnis
 - Soziale und finanzielle Probleme und Risiken als Resultat
 - Mangelnde Ansprüche auf Arbeitslosen-, Kranken- und Pensionsversicherung



Die rechtliche und finanzielle Situation

Rechtliche Einschränkungen

| | Voll- versichert ¹⁾ | Teil- versichert ²⁾ | Sonder- zahlungen | Gesetzlicher Mindestlohn |
|---------------------------------------|-----------------------------------|-----------------------------------|----------------------|-----------------------------|
| Teilzeitarbeit | x | | x | x |
| Geringfügige Beschäftigung | | x | x | x |
| Freier Dienstvertrag | x | | | |
| Werkvertrag | | x | | |
| Ein- Personen- Unternehmen | x | x | | |

Atypische Beschäftigung und Integration in die sozialen Sicherungssysteme

Quelle: eigene Darstellung

1) AN ist kranken-, pensions-, arbeitslosen- und unfallversichert

2) AN hat auf mindestens eine Versicherung keinen Anspruch



Die rechtliche und finanzielle Situation

Teilzeitarbeit

- Liegt bei Unterschreiten der kollektivvertragl. Normalarbeitszeit vor
 - Grundsätzlich 40 Wochenstunden
 - Verkürzte Normalarbeitszeit je nach Kollektivvertrag (z.B. 38,5 Wochenstunden im Handel)
- Keine Benachteiligung gegenüber Vollzeitarbeitskraft
 - Anspruch auf 13. und 14. Gehalt
 - Anspruch auf Kranken-, Pensions-, Unfall- und Arbeitslosenversicherung
- Finanzielle Nachteile
 - Höhe des Arbeitslosengeldes geringer als bei Vollzeitbeschäftigten
 - Höhe der Pension geringer als bei Vollzeitbeschäftigten
- Trend zur Teilzeitbeschäftigung: Teilzeitquote 26,6% (Stand: 2014)



Die rechtliche und finanzielle Situation

Geringfügige Beschäftigung

- Liegt vor, wenn das monatliche Einkommen den Betrag von 395,31€ nicht übersteigt (Stand: 2014)
 - Jährliche Anpassung an allgemeine Lohnentwicklung durch Gesetzgeber
- Einbindung in die sozialen Sicherungssysteme
 - Unfallversicherung
 - Möglichkeit zur freiwilligen Kranken- und Pensionsversicherung
 - Keine Möglichkeit zur freiwilligen Arbeitslosenversicherung, somit kein Anspruch auf Notstandshilfe



Die rechtliche und finanzielle Situation

Freier Dienstvertrag

- Keine Eingliederung in die Organisation des Betriebes
- Bezahlung erfolgt meist nach Stunden
- Kein Anspruch auf bezahlten Urlaub
- Kein Kollektivvertrag und kein gesetzlicher Mindestlohn
- Pflicht zur Selbstversteuerung des Einkommens
- Einbindung in die sozialen Sicherungssysteme
 - Pflicht zur Sozialversicherung
 - Daraus resultieren Ansprüche aus Pensions-, Unfall-, Kranken- und Arbeitslosenversicherung



Die rechtliche und finanzielle Situation

Werkvertrag

- WerkvertragsnehmerInnen schulden ArbeitgeberIn bestimmten Erfolg
- Keine Bindung an bestimmte Arbeitszeiten
- Unternehmerrisiko wird übernommen, keine persönlichen Weisungen
- Anstellung kann befristet sein
- Einbindung in die sozialen Sicherungssysteme
 - Kranken-, pensions- und unfallversichert
 - Keine Arbeitslosenversicherung

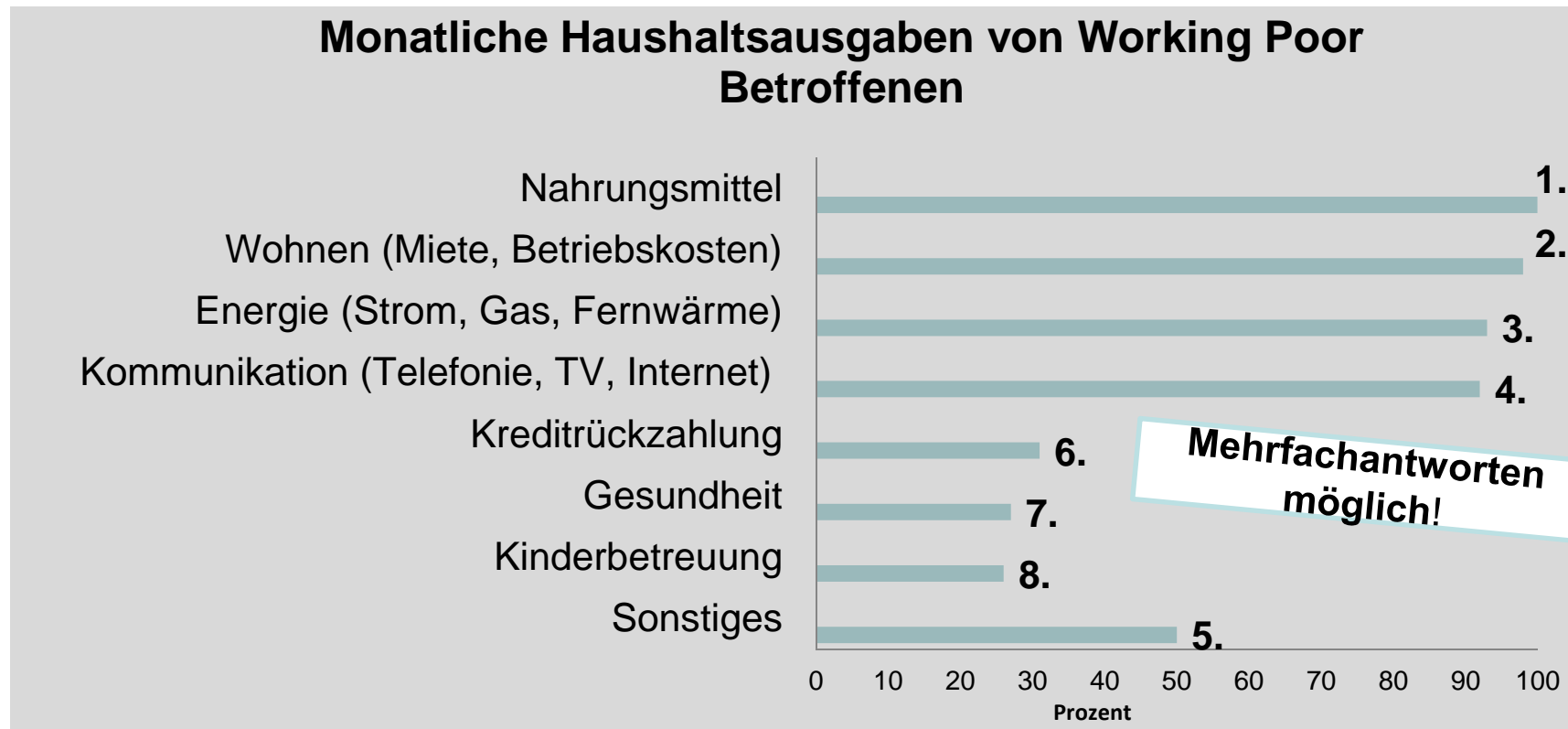


Die rechtliche und finanzielle Situation

- Höhe des Haushaltseinkommens und Haushaltskonstellation für die Betroffenheit von Working Poor wesentlich
 - Haushaltskonstellation = Anzahl und Alter der Haushaltsmitglieder
- Gewichtetes Pro- Kopf- Einkommen von Working Poor Betroffenen:
714€ netto monatlich (Stand: 2010)



Die rechtliche und finanzielle Situation

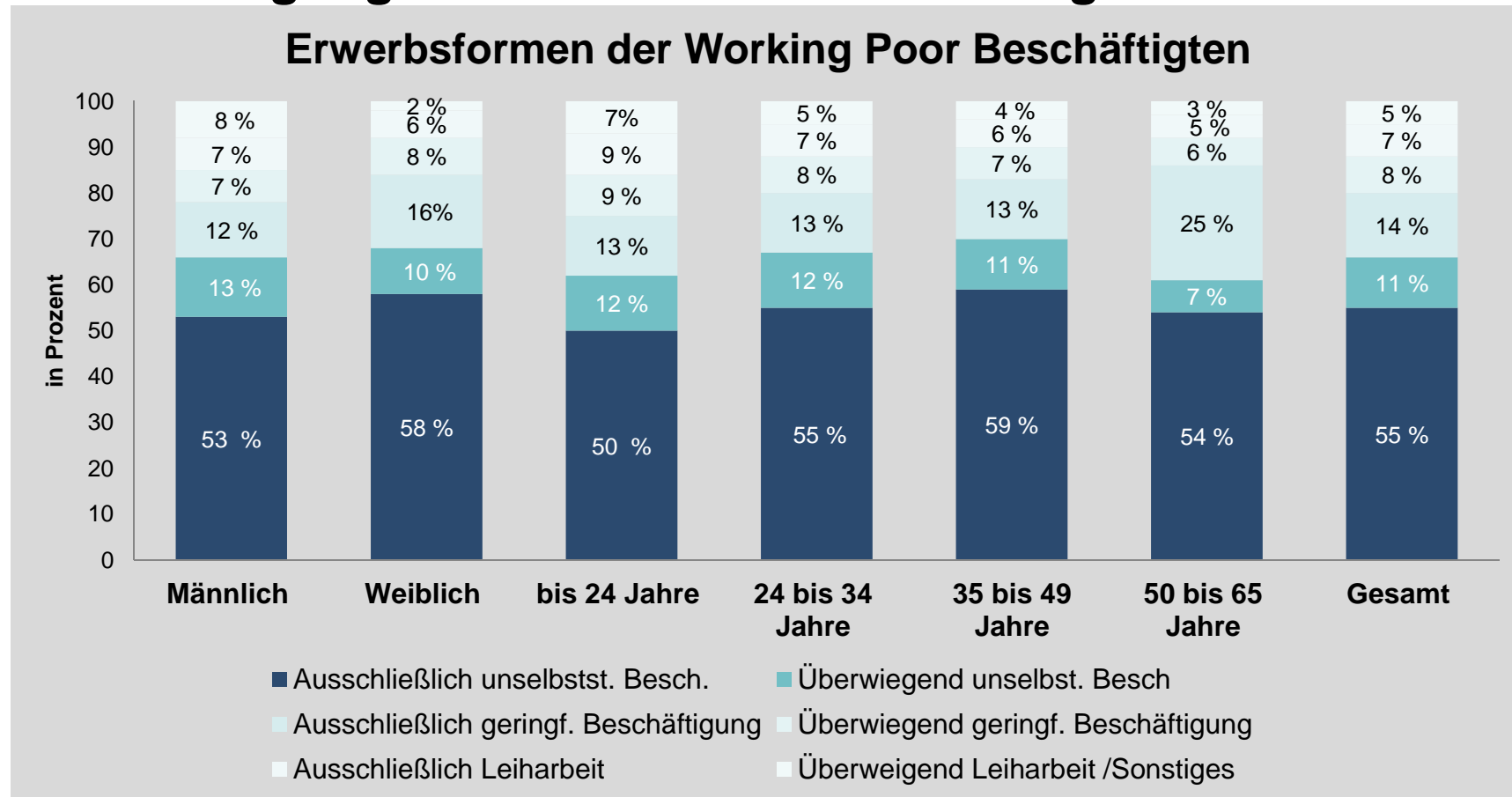


Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an Kammer für Arbeiter und Angestellte 2011, S. 47.



Die berufliche Situation

Beschäftigungsform als Risiko für Working Poor

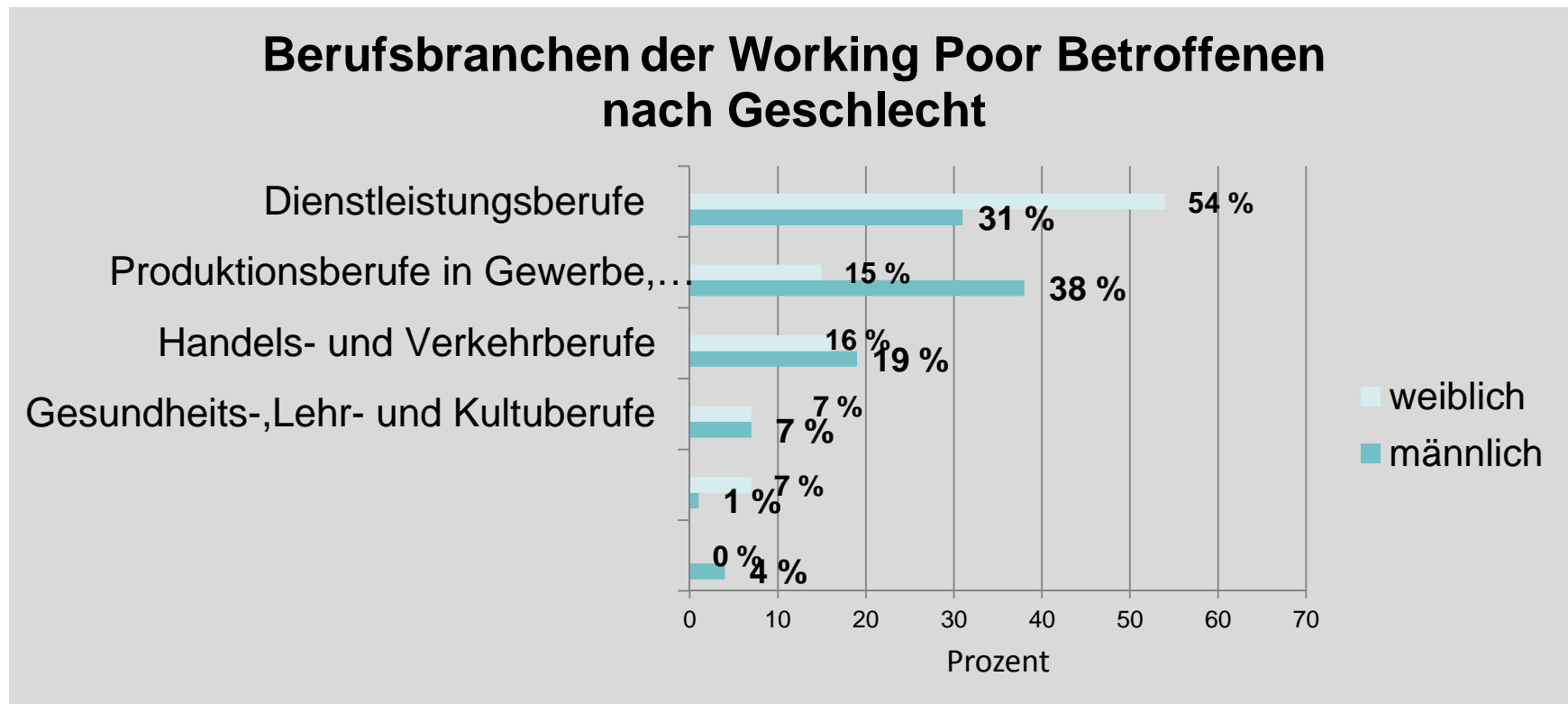


— Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an Kammer für Arbeiter und Angestellte 2011, S. 29



Die berufliche Situation

Berufsbranchen als Risikofaktor für Working Poor



Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an Kammer für Arbeiter und Angestellte 2011, S. 34.



Die berufliche Situation

Working Poor Situation in Österreich

- Starker Rückgang der Anzahl an Erwerbssarmen
- Die Entwicklung der Working Poor Situation wird medial negativer beschrieben, als sie de facto ist
- Innerhalb der Jahre 2003 bis 2011: Rücklauf von 2,2%
 - Working Poor Quote 2011: 5,4%
- Im EU- Vergleich weist Österreich den viert niedrigsten Wert auf
 - Geringere Working Poor Quoten in Finnland, Belgien und Tschechien



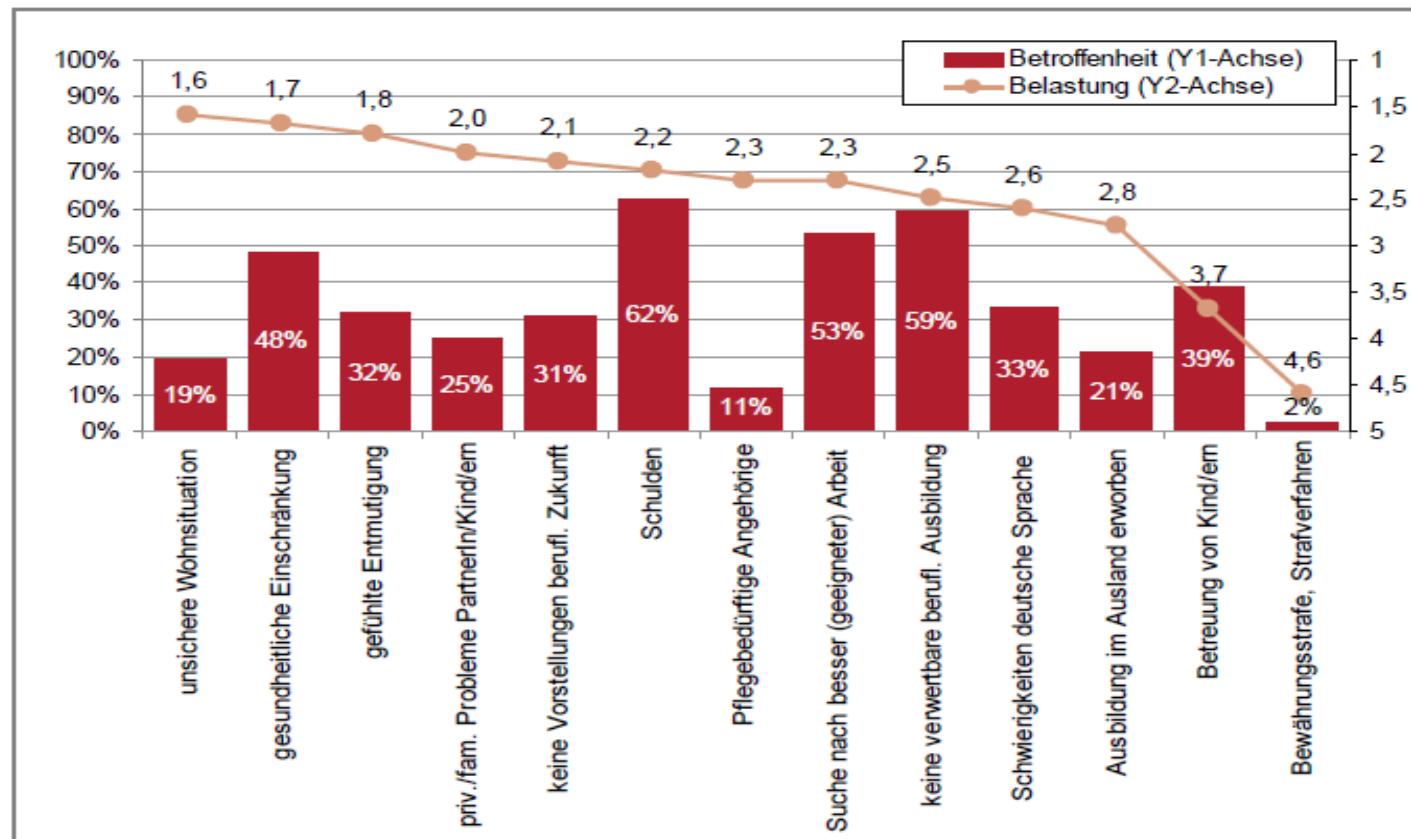
Die gesundheitliche Situation

Gesundheitliche Nachteile prekärer Arbeit

- Personen der niedrigsten Einkommensschicht sterben durchschnittlich 7 Jahre früher als jene, die über ein höheres Einkommen verfügen
 - Gründe: unsichere Jobs, finanzielle Einschränkungen, gesundheitsgefährdende Tätigkeiten
- Nicht ein geringes Einkommen per se macht krank – es liegt an der Alltagssituation verbunden mit dem sozialen Status
 - Äußert sich in Angst vor sozialem Abstieg, fehlender Anerkennung, Isolation u. geringem Ausgleich zw. Beruf u. Privatem

Die gesundheitliche Situation

Betroffenheit und Belastungsfaktoren von Working Poor



Quelle: Kammer für Arbeiter und Angestellte 2011, S. 58.



Die gesundheitliche Situation

Gesundheitssituation nach Erwerbstätigkeit

- Gesundheitliche Beeinträchtigungen sind zum einen Tätigkeitsbedingt, zum anderen haben sie psychische Ursachen
- Einheitliche Aussagen zur gesundheitlichen Situation der Working Poor Betroffenen schwierig
 - Gruppe der Working Poor Betroffenen sehr heterogen
- Gemeinsame Belastungsfaktoren
 - Hoher Leistungsdruck, beschränkte Möglichkeit zur Weiterbildung
- Im Folgenden werden 4 Gruppen genauer betrachtet:
 - Geringqualifizierte, Zeit- und LeiharbeiterInnen, Befristet Beschäftigte



Die gesundheitliche Situation

Gesundheitssituation bei Geringqualifizierten

- Hohe körperliche und psychische Belastungen
 - Geringe Autonomie
 - ungleiche Arbeitsbeziehungen zwischen ArbeitnehmerInnen und deren ArbeitgeberInnen
- Doppelt so häufig in Arbeitsunfällen involviert
- Risikoreicheres Gesundheitsverhalten
 - Bewegungsmangel und Übergewicht
 - Folge: Herz- Kreislauf- Beschwerden



Die gesundheitliche Situation

Gesundheitssituation bei Zeit- und LeiharbeiterInnen

- Hohe körperliche und psychische Belastungen
 - Grund: vermehrter Einsatz in gesundheitsgefährdenden Branchen
 - Zum Beispiel: Metall- und Chemieindustrie
- Höheres Belastungsniveau als Normalbeschäftigte
 - Gekennzeichnet durch eintönige und ungünstige Arbeitsbedingungen
 - Zum Beispiel: Lärm und andauerndes Stehen
- Gründe für psychische Belastungen
 - Hoher Leistungs- und Zeitdruck
 - Geringe Autonomie
 - Eingeschränkte Möglichkeit zur sozialen und arbeitsbedingten Teilhabe



Die gesundheitliche Situation

Gesundheitssituation bei befristet Beschäftigten

- Psychische Belastungen
 - Angst um die eigene Existenz durch häufigen Arbeitsplatzwechsel
- Knüpfen sozialer Netzwerke wird erschwert
 - Ständiger Arbeitsortwechsel
 - Ständig neue Arbeitssituationen



Die gesundheitliche Situation

Psychosoziale Beeinträchtigungen von Erwerbsarmut (1)

- Psychosoziale Beeinträchtigung vorrangig durch Stress
- Menschen mit niedrigem Einkommen leiden dreimal so oft an der Managerkrankheit, als Manager selbst
 - Managerkrankheit = Bluthochdruck, erhöhtes Infarkttrisiko
 - Grund: im Gegensatz zu Erwerbssarmen verfügen ManagerInnen über die finanzielle und zeitliche Möglichkeit des Stressabbaus in ihrer Freizeit
- Mit niedrigem sozialen Status nimmt auch sozialer Kontakt ab
 - Soziale Unterstützung wird geringer
 - Isolation nimmt zu



Die gesundheitliche Situation

Psychosoziale Beeinträchtigungen von Erwerbsarmut (2)

Gesundheitsbeeinträchtigende Stressfaktoren

- Gefühl der persönlichen Minderwertigkeit in Gesellschaft
- Fehlende Anerkennung
- Besorgnis, Ansehen zu verlieren
- Existenzängste
- Angst vor Arbeitsplatzverlust



Die gesundheitliche Situation

Psychosoziale Beeinträchtigungen von Erwerbsarmut ()

Daraus folgt:

Eingeschränktes psychisches Wohlbefinden

Erhöhtes Depressionsrisiko

Weniger Lebenszufriedenheit

Weniger optimistische Zukunftserwartung

Geringes Selbstvertrauen

Herz- Kreislauferkrankungen



Conclusio

- Soziale Sicherung ist stark an Erwerbstätigkeit, insbesondere an das Normalarbeitsverhältnis geknüpft
 - Mangelnde Ansprüche für atypisch Beschäftigte
- Beschäftigungsverhältnisse und Branchen als wesentliche Risikofaktoren
 - Die meisten von Working Poor betroffenen Personen arbeiten im Dienstleistungssektor
- Gesundheitliche Probleme äußern sich körperlicher und psychischer Belastung
 - Stress als Hauptursache für psychische Belastung



Literatur I

Arbeiterkammer (2011): Krankenstand.

<http://www.arbeiterkammer.at/beratung/arbeitsrecht/krankheitundpflege/krankheit/Krankenstand.html> (abgerufen am 03.06.2014)

Arbeiterkammer (2013): Tipps zur Pflegefreistellung.

<http://www.arbeiterkammer.at/beratung/arbeitsrecht/krankheitundpflege/pflege/Pflegefreistellung.html> (abgerufen am 03.06.2014)

Brand, Dagmar; Hammer, Veronika (2002): Balanceakt alleinerziehend. Lebenslagen, Lebensformen, Erwerbsarbeit. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag GmbH.

Bundeskanzleramt (2014): Ehegesetz.

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10001871> Wien: Bundeskanzleramt (abgerufen am 27.05.2014)

Bundeskanzleramt (2014): Familienlastenausgleichsgesetz.

<http://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Dokumentnummer=NOR40102125> Wien: Bundeskanzleramt (abgerufen am 27.05.2014)

Bundeskanzleramt (2014): Kinderbetreuungsgeldgesetz.

<http://ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20001474&ShowPrintPreview=True> Wien:

Bundeskanzleramt (abgerufen am 27.05.2014)

Bundeskanzleramt Österreich (2014): Leihomas/Leihopas <https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/49/Seite.490607.html> Wien:

Bundeskanzleramt (abgerufen am 13.06.2014)

Bundesministerium für Gesundheit (2013): Kosten und Selbstbehalte.

https://www.gesundheit.gv.at/Portal.Node/ghp/public/content/Kosten_und_Selbstbehalte_HK.html (aufgerufen am 20.06.2014)

Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (2010): 5. Familienbericht 1999-2009: Die Familie an der Wende zum 21. Jahrhundert. Band I. Wien.

Kaindl, Markus/ Schipfer, Rudolf Karl (2013): Familien in Zahlen 2013. Statistische Information zu Familien in Österreich. Wien:

Österreichisches Institut für Familienforschung

Kränzl-Nagl, Renate (2000): Freizeitgestaltung von Familien. In: OÖ Familienbericht 2000. Linz: Land Oberösterreich

Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11. aktualisierte und überarbeitete Auflage. Weinheim: Beltz Verlag

Meier-Gräwe, Uta/Kahle, Irena (2009): Balance zwischen Beruf und Familie-die Zeitsituation von Alleinerziehenden. In: Heitkötter, Martina; Jurczyk, Karin; Lange, Andreas; Meier-Gräwe, Ute (Hrsg.). 2009: Zeit für Beziehungen. Zeit und Zeitpolitik für Familien. Opladen: Verlag Barbara Budrich.

Oberösterreichische Gebietskrankenkasse (2014): EMMA: Eltern mit Kind machen Auszeit.

<http://www.ooegkk.at/portal27/portal/ooegkkportal/content/contentWindow?contentid=10007.705011&action=2> (abgerufen am 04.06.2014)

Oberösterreichische Gebietskrankenkasse (2014): Pilotprojekt MIA, Miteinander Auszeit



Literatur II

<http://www.oegkk.at/portal27/portal/oegkkportal/content/contentWindow?contentid=10007.705012&action=2> (abgerufen am 04.06.2014)

RAINBOWS Oberösterreich (2014): RAINBOWS-Gruppen nach Trennung/Scheidung. Gmunden.

<http://www.rainbows.at/bundeslaender/oberoesterreich/ueberuns/inhalte/allgemein.php>

Schneider, Norbert F./ Krüger, Dorthea/Lasch, Vera/Limmer, Ruth/Matthias-Bleck, Heike (2001): Alleinerziehen. Vielfalt und Dynamik einer Lebensform. München: Juventa Verlag.

Statistik Austria (2011): Monatliche Verbrauchsausgaben der privaten Haushalte 2009/10 - Hauptergebnisse.

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/soziales/verbrauchsangaben/konsumerhebung_2009_2010/055851.html Wien: Statistik Austria (abgerufen am 27.05.2014)

Statistik Austria (2012a): Familien und Kinder in Familien 2001-2060 nach dem Familientyp.

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/demographische_prognosen/haushalts_und_familienprognosen/023527.html Wien:

Statistik Austria (abgerufen am 29.05.2014)

Statistik Austria (2012b): Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/soziales/gender-statistik/armutsgefaehrung/index.html Wien: Statistik Austria (abgerufen am 29.05.2014)

Statistik Austria (2013a): Verfügbares Haushaltseinkommen in Österreich 2012 nach Haushaltstyp.

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/soziales/haushalts-einkommen/022295.html. Wien: Statistik Austria (abgerufen am 29.05.2014)

Statistik Austria (2013b): Privathaushalte 1971 bis 2011 nach Haushaltstyp

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/haushalte/index.html (abgerufen am 25. 5. 2014)

Statistik Austria (2013c): 21.400 mehr Kinder unter drei Jahren in Kindertagesheimen als vor fünf Jahren.

http://www.statistik.at/web_de/presse/071480 Wien: Statistik Austria (abgerufen am 29.05.2014)

Statistik Austria (2014a): Erwerbstätige nach wöchentlicher Normalarbeitszeit (Voll-/Teilzeit) und Geschlecht (Quartale).

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/arbeitsmarkt/arbeitszeit/062866.html. Wien: Statistik Austria (abgerufen am 29.05.2014)

Statistik Austria (2014b): Familien nach Familientyp, Zahl der Kinder und Bundesländern – Jahresdurchschnitt 2013.

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/haushalte_familien_lebensformen/familien/index.html Wien: Statistik Austria (abgerufen am 29.05.2014)

Statistik Austria (2014c): Privathaushalte und Familien 1984 bis 2013.

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/haushalte_familien_lebensformen/040791.html (abgerufen am 29.05.2014)

Zartler, Ulrike/ Beham, Martina (2011): Alleinerziehende in Österreich. Lebensbedingungen und Armutsrisiken. BM für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz: Wien.



Literatur III

Ducki, Antje / Busch, Christine (2010): Gesundheitsförderung bei Menschen in prekären Beschäftigungsverhältnissen. In: GGW, Jg. 10, Heft 2 (April), S. 22-30.

Geisberger, Tamara / Knittler, Käthe (2010): Niedriglöhne und atypische Beschäftigung in Österreich. In: Statistik Austria (Hrsg.), Statistische Nachrichten 6/2010, S. 448-461.

Grafl, Andreas (2010): Atypische Beschäftigungsverhältnisse – Segmentationstheoretische Erklärung und empirische Analyse der Entwicklung in Österreich. Wien.

Kammer für Arbeiter und Angestellte (Hg.): Der freie Dienstvertrag. Arbeits-, sozialversicherungs- und steuerrechtliche Grundlagen, o.O. 2013.

Kammer für Arbeiter und Angestellte für Vorarlberg (Hg.): Teilzeitarbeit. Alles Wissenswerte, Feldkirch 2011.

Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien (Hg.): Working Poor in Wien. Bestandsaufnahme von SozialhilfebezieherInnen mit parallelem Erwerbs-einkommen, Wien 2011.

Keller, Berndt / Seifert, Hartmut (2006): Atypische Beschäftigungsverhältnisse: Flexibilität, soziale Sicherheit und Prekarität. In: WSI Mitteilungen 5/2006, S. 235-240.

Kroll, Lars Eric / Lampert, Thomas (2012): Zahlen und Trends aus der Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Arbeitslosigkeit, prekäre Beschäftigung und Gesundheit, in: Robert Koch-Institut (Hg.): GBE Kompakt. Jg. 3, 1/2012, S. 1-8.

Schenk, Martin (o.J.): Sozialer Ausgleich als gesundheitsfördernde Politik. Armut, prekäre Lebenslagen und soziale Disqualifikation vermeiden, o.O.

Schenk, Martin (2008): Armut in Österreich - ein Befund. In: WISO 3/2008.

Statistik Austria (2013): Studie zu Armut und sozialer Eingliederung in den Bundesländern, Wien.

Verwiebe, Roland / Fritsch, Nina- Sophie (2011): Working Poor. Trotz Einkommen kein Auskommen - Trend und Strukturanalysen für Österreich im europäischen Kontext, in: SWS Rundschau, 51. Jahrgang, Heft 1/2011. S. 5-23.



Danke für Ihre Aufmerksamkeit